

Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr. 09290980
Kreis Leipzig, Stadt
Gemeinde Leipzig, Stadt
Anschrift Poniatowskiplan -
Gem. * Fl-stck. * Flur Leipzig * 2154/3
Bauwerksname Völkerschlacht bei Leipzig; Poniatowski-Denkmal

Kurzcharakteristik

Denkmal für Josef Poniatowski, mit Ufermauer des Elstermühlgrabens, Einfriedung sowie Freiraumgestaltung; zur Erinnerung an den General Jozef Antoni Poniatowski (1763-1813), der an dieser Stelle in der Völkerschlacht bei Leipzig ums Leben kam, auf der Grünfläche in Ecklage Gottschedstraße, geschichtlich von Bedeutung

Denkmaltext

Aller Mut und seine Verwegenheit konnten den französischen General, Marschall und polnischen Fürsten Józef Antoni Poniatowski und dessen VIII. Korps nicht vor der Niederlage bewahren, die sie bei der Verteidigung der Stellungen des Napoleonischen Heeres zwischen äußerem Peterstor und Pleiße erlitten. Auf der Flucht durch die westlich der Stadt vorgelagerten Gärten Leipziger Bürger ertrank der stark geschwächte Heerführer am 19. Oktober 1813 samt Pferd in den Fluten der Hochwasser führenden Weißen Elster; die Brücke über den Fluss im Verlauf der Chaussee Richtung Frankfurt war bereits gesprengt worden. Fischer fanden die Leiche des Fürsten erst am 24. Oktober unter einer Trauerweide. Die Völkerschlacht bei Leipzig hatte mit der Zerschlagung des französischen Heeres und der Flucht Napoleons nach Paris geendet. Bereits im Dezember 1813 wurde Poniatowski ein Denkmal in unmittelbarer Nähe an der Stelle seines Todes gesetzt. Dies geschah im einstigen Richterschen bzw. Hermannschen und späteren Reichenbachschen Garten, am westlichen Ende nahe dem Japanischen Pavillon. Als Initiator gilt der polnische Divisionsgeneral Aleksander Rozniecki, der bereits am 30. Oktober die Errichtung eines Gedenksteins in Vorschlag gebracht hatte. Später wurde dieses erste Denkmal durch einen neuen Stein ersetzt; der hier wieder eingemeißelte Name Rozniecki soll 1831 durch polnisches Militär beseitigt worden sein. 1827 musste das Bankhaus Reichenbach Konkurs anmelden und der Garten stand zum Verkauf. Neuer Eigentümer wurde ein Freund und Geschäftspartner: der Legationsrat, Kaufmann und Dichter Christoph Wilhelm Leonhard Gerhard, Mitinhaber einer Firma für englische Manufakturwaren. Die unter Reichenbach begonnene Umgestaltung des Gartens und Anpassung an die englische Gartenmode erfuhr ihre Fortführung. Auf einer durch Zuschüttung eines Bassins gewonnenen ovalen Rasenfläche im mittigen Bereich der Anlage war es zwischen 1814 und 1822 zur Aufstellung eines zweiten Poniatowskidenkmals gekommen, umgeben von acht Trauerweiden. Dem aufkommenden Kult um Poniatowski widmete sich Gerhard mit großem Sammeleifer sowie der Unterbringung verschiedenster (persönlicher) Gegenstände des Fürsten, Schreiben, Bilder und Plastiken im sogenannten Laribus-Pavillon. Die jüngste Tochter, Similde Gerhard, vermachte die Sammlung 1903 dem Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs. Sie starb im selben Jahr, woraufhin der Garten vollends parzelliert, nur einige der Architekturen und Plastiken bewahrt wurden. Eine Herauslösung erster Parzellen aus dem großflächigen Parkbereich erfolgte bereits ab 1863. Der recht einfache erste Poniatowski-Stein blieb jedoch zunächst an der alten Stelle, stand nun auf dem Grundstück Poniatowskistraße 14 (heute Gottschedstraße 42) im Hof unter einem Erker. Noch 1898 ist diese Stelle bezeugt. Erst 1963 erfolgte in Vorbereitung auf den 150. Jahrestag der Völkerschlacht dessen Umsetzung im Zusammenhang mit der Verrohrung des Elstermühlgrabens auf das Flurstück Gottschedstraße 44. Von diesem spitzwinkligen, bis zur Elsterstraße reichenden Grundstück wurde ein großer Gartenbereich abgetrennt, einige Bäume dieses Gartens sind heute noch erhalten. Das Haus Nr. 44 entstand 1870/1871 für den Direktor der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Herrn Friedrich Jacob Alfred List. Die Ufermauer des Grundstücks, die unter der Überdeckung des Gewässers vorhanden ist, hatte List bereits 1865 erbauen lassen; Schäden wurden 1911 ausgebessert. Der Inschriftstein stand ehemals auf einer niedrigen abgeschragten Sockelplatte, litt unter Durchfeuchtung und wurde 1963 auf einen etwa einen Meter hohen Sandsteinsockel gestellt. Auf schmalen Granitplatten an seiner Oberkante stehen Lebensdaten des Fürsten in Polnisch und Deutsch (Geburtsjahr richtig ist jedoch 1763). Inschriften am Originalstein wurden nachgearbeitet, am Sockel Übersetzungen polnischer Texte angebracht. Eine nochmalige Renovierung übernahm im Sommer 1982 die polnische Werkstätte für Denkmalpflege PKZ, die zudem die Einfassung neu fügte. Eine Tafel mit dem Porträt Poniatowskis stammt von 1987, dem Jahr des 175. Gedenkens. Zu diesem Anlaß wurde der Grünbereich um das Denkmal, Teil der ehemaligen Gartenanlage Gottschedstraße 44, saniert. Das zweite Fürstendenkmal stand zeitweilig vor der Schule in der Leibnizstraße, fiel am 22. Dezember 1939 der Zerstörungswut der nationalsozialistischen Machthaber zum Opfer. An seiner Stelle errichteten polnische Soldaten 1946 neuerlich einen Gedenkstein, der jedoch durch einen Verkehrsunfall zerstört wurde. Ab 18. Oktober 1997 trägt der Verbindungsweg zwischen Lessing- und Elsterstraße den Namen Poniatowskipfad.

LfD/2019

Datierung ursprünglich 1813 (Denkmal); bez. 1982 (Denkmal); 1865 (Uferbefestigung); 1982 (um das Denkmal)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	F 09290980 A
Aufnahmejahr	2013
Fotograf	Nitzsche, Mathis
Beschreibung	Poniatowskistein mit Einfriedung auf einer Grünfläche

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.

